



Sumangali in Indien: illegal und inakzeptabel

Das Sumangali-System in Indien:

Im Jahr 2007 erhielten wir erstmals Kenntnis von einem Sumangali genannten System, das im südindischen Staat Tamil Nadu zur Anwendung kommt. Da in der Region ein Mangel an Arbeitskräften vor allem für Spinnereien herrscht, akzeptieren junge Frauen ein dreijähriges Arbeitsverhältnis ohne zu wissen, dass die Lebens- und Arbeitsbedingungen weder nach indischem Recht noch nach Verständnis der internationalen Gemeinschaft akzeptabel sind. In Indien ist es weitverbreitet, dass Frauen ein Brautgeld (=Sumangali) als Aussteuer mit in die Ehe bringen müssen. Durch die Arbeit erhoffen sich die Frauen, genug Geld für eine spätere Hochzeit zu verdienen. Allerdings wird ein Großteil ihres Lohnes einbehalten und – wenn überhaupt – erst nach Ende der Vertragslaufzeit ausbezahlt. Bis dahin sind die Frauen ihren Arbeitsgebern ausgeliefert. Sie dürfen ihre Arbeitsstelle nicht wechseln und müssen alle Tätigkeiten und Arbeitsumstände klaglos akzeptieren, obwohl das System auch nach indischem Gesetz illegal ist.

C&A bezieht eindeutig gegen Sumangali Stellung:

Sumangali ist ein illegales und menschenverachtendes System, das wir unter keinen Umständen akzeptieren.

- Unsere unabhängig operierende Unternehmenseinheit SOCAM kontrolliert unangemeldet die für uns tätigen Nähereien sowie deren Zulieferer.
- Das gilt jedoch nicht für vorgelagerte Stufen in der Lieferkette, vor allem die südindischen Spinnereien. Denn bei Firmen, mit denen kein direktes Vertragsverhältnis besteht, haben auch unsere Kontrolleure kein Recht diese zu betreten.
- Hier besteht im Interesse der jungen Frauen großer Handlungsbedarf. Ohne Partner vor Ort ist an eine Beseitigung des Systems freilich nicht zu denken.
- Deshalb kooperieren wir mit verschiedenen Initiativen zur Bekämpfung des Sumangali-Systems.
- Denn das Sumangali-Problem kann nur durch gemeinsame Anstrengungen von Unternehmen, örtlichen Fabrikanten, Nicht-Regierungsorganisationen (NROs) und offiziellen Stellen gelöst werden. Dafür setzen wir uns nachdrücklich ein und kooperieren unter anderen mit „terre des hommes“, der „Ethical Trade Initiative (ETI)“ und der „Brands Ethical Working Group“.



Das Engagement von C&A gegen Sumangali im Überblick

- Wir haben erstmals im Jahr 2007 von Sumangali Kenntnis erlangt.
- Im selben Jahr fand die unabhängig agierende Prüfungsgesellschaft SOCAM Beweise für die Anwendung von Sumangali bei einem Zulieferer in Südindien. Daraufhin wurde das Geschäftsverhältnis sofort ausgesetzt und, als sich keine Veränderung einstellte, durch uns gekündigt.
- Als Ergebnis haben wir eine Konferenz mit unseren Zulieferern in Tirupur/Südindien einberufen und diese informiert, dass Sumangali nicht akzeptabel ist und zum Abbruch der Geschäftsbeziehungen führen kann, sollten wir Sumangali bei ihnen vorfinden.
- Im Jahr 2010 veröffentlichte Anti Slavery International eine Studie zur Anwendung von Sumangali in Indien, aus der hervorging, dass sich Sumangali in die frühen Stufen der textilen Lieferkette und damit außerhalb unseres Überwachungssystems verlagert hatte.
- Um auch hier das branchenübergreifende Problem Sumangali auszulöschen, haben wir uns verschiedenen Initiativen angeschlossen:
- In Europa sind wir zum Beispiel aktives Mitglied in einem Forum unter der Führung der Ethical Trade Initiative (ETI), die mit anderen Unternehmen und Nicht-Regierungsorganisationen (NRO) einen gemeinsamen Ansatz zur Abschaffung des Sumangali-Systems in Indien sucht.
- In Indien sind wir Mitglied der Brands Ethical Working Group, die ihrerseits zur Multi-Stakeholder Organisation Tirupur Stakeholder Forum zählt. Diese Gruppen teilen die kritischen Ansichten der Textilunternehmen und unterstützen mit indischer Perspektive das Ziel, das Sumangali-System abzuschaffen.
- Außerdem finanzieren wir über die kommenden vier Jahre ein ‚terre des hommes‘-Projekt. Es wird rund 9.000 jungen Frauen mittels Schul- und Berufsbildung einen Ausweg aus dem System bieten.